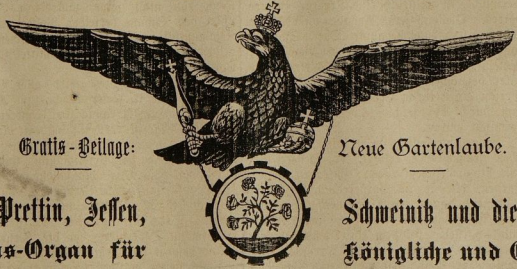


# Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Postgeb. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Preisverzeichnisse Nr. 527.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinbaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube. Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 105.

Donnerstag, den 7. September 1899.

III. Jahrg.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Diesemigen Kaufherrn hiesigen Orts, welche ein leiblich betriebenes **Sanft- oder Waidgewerbe** betreiben, sowie diejenigen Personen, welche ein solches Gewerbe mit dem Kalenderjahre 1900 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies **bis spätestens 15. d. M.** bei dem Unterzeichneten anzumelden. Annaburg, den 30. August 1899. Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenfein.

### Verdingung.

Die **Verbreiterung einer kleineren Brücke** auf der alten Schweinitzer Straße (Haidewiesen) soll an der Winkelschloßstraße vergeben werden. Hierzu ist Termin auf **Sonnabend den 9. Septbr. Nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle (Schrittpunkt der alten Schweinitzer Straße und des Forstwiegenweges) anberaumt. Annaburg, den 4. September 1899. Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenfein.

### Verdingung.

Die in hiesigen Orte befindlichen **Straßen-Laternen und Kandelaber** sollen **frisch geschrien** werden und ist zur Verdingung dieser Arbeiten **Schlußtermin auf Montag, den 11. d. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten anberaumt. Annaburg, den 6. September 1899. Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenfein.

### Oertliches und Provinziales.

**Annaburg.** Am Montag Nachmittags 3 Uhr zogen die hiesigen Vereine, welche die 30 Jahre an der kriegerischen Denkmals-Eröffnungsfest in corpore teilgenommen hatten, wieder in geschlossener Linie mit Fahnen und klingendem Spiele nach dem Festplatze, um dort eine Nachfeier, verbunden mit Konzert der Hof'schen Kapelle, abzuhalten. Das Wetter war herrlich und so verließen unter seinem Einbrüche die wenigen Tages- und Abendstunden in recht gemüthlicher Weise. Einmüthig und Abbringen der Fahnen erfolgte Abends 8 Uhr, wobei am Denkmale Salt gemacht wurde, und der Vorsitzende des Landwehr-Vereins, Herr Postwörterher Göbe, eine Schlussanrede an die Vereinskameraden richtete, und diese darauf „Aun danket alle Gott!“ sangen. Ein Teil froher Festgenossen ließ es sich nicht nehmen, weiter auf dem Festplatze zu verweilen oder die Felle nach dem Gange wieder aufzusuchen um dort in alter guter Kameradschaft noch ein Stündchen Gemüthlichkeit zu pflegen. Das ganze Fest ist ungetrübter und würdig verlaufen; es war eine herzerhebende Feier, die allen Theilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben und sie anhalten wird, ferner zu sammenzufinden in Anknüpfung an Thron und Vaterland. Allen Deutschen, welche die Anregung zur Errichtung des von glücklich erstandenen Kriegerdenkmals, einer Gedenk für unseren Ort, gegeben und seine Wäude geleitet haben, den gefassten Plan zur Ausführung zu bringen, gebührt der warmste Dank! Die Verfertigungskosten für das Denkmal betaufen sich auf über 1625 M. Wie wir hören, sollen zur Deckung dieser und der Kosten, welche durch Abhaltung des Festes selbst entstanden, noch weitere Mittel erforderlich sein. Wer also noch mit einem kleinen Beiträge zurückgehalten hat, kann diesen jetzt zweckmäßig anlegen. Am Festtage sind gelegentlich noch folgende Beiträge eingegangen: 2 M. Berlin. Verein Annaburger Landvolke 2,50 M. Die Expedition dieses Blattes ist bereit, weitere Beiträge entgegenzunehmen und an die Sammelstelle abzuführen.

**Annaburg.** Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätigste erzielte Getreideernte wurden am 4. Septbr. im Kreise Torgau gezählt pro 100 Kilogramm Weizen 13,75—15,00 M., Roggen 13,75—15,00 M., Gerste 14,25—16,75 M., Hafer 13,25—14,75 M.

**Haar- und Kleinfurche.** In dem Kreise Torgau sind infolge Murratens dieser Seuche noch folgende Thätigkeiten geschehen: Causis, Cuzwarda, Döbelitz, Koberstein, Langen-Reichenbach, Mahlsiggen, Stampf, Werdau, Zettich und Bahnhof Fernerswalde.

**Für Radfahrer** von Interesse ist folgende Verfügung der Eisenbahn-Verwaltung: „Es ist wiederholt wahrgenommen worden, daß die Radfahrer die vor den Reisenden an den Bahnhöfen gebrauchten Fahrkarten erst dann abgerichtet haben, wenn das gesamte Gepäck im Wagen verladen worden war. Ein solches Verfahren ist unzulässig, da es bei demselben nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Reisende infolge später Abnahme des Kades die Mißfahrt veranlaßt. Wir weisen die Radfahrer daher an, die Fahrkarten thunlichst sofort abzurichten.“

**Mit der Einführung** des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs am 1. Januar 1900 versehen alle Forderungen des Jahres 1897, wenn sie nicht gerichtlich festgesetzt sind.

**Brandis.** Zum Gemeindevorsteher ist der Hünner Wilhelm Harz hier wiedergewählt und amtlich bestätigt worden.

**Jessen.** Am 2. Septbr. begannen der hiesige Lehrer und Cantor em., Herr Julius Blochwig und seine Gattin das letzte Fest der „Goldenen Hochzeit“.

**Herberg.** Zufolge Allerhöchster Verordnung ist der Königl. Landrath des Kreises Schweinitz, Herr von Bodenhausen, welcher hier seit 20 Jahren seines Amtes ruhmlos gewaltet hat, in den einflussreichen Aemterstand versetzt worden. Die landrätlichen Geschäfte hat vorläufig der kreisdeputirte Kaufm.-Weichenburg übernommen. — Nach dem Schlachtsbericht der Niederlausitzer Eisenbahn pro 1898/99 betragen die Einnahmen 210.094 M., woran der Personen- und Gepäckverkehr mit 82.804 M., der Güterverkehr mit 119.664 M. und die sonstigen Einnahmen mit 7.624 M. beteiligt sind. Die Betriebs-Ausgaben betrugen 174.866 M., jedoch einschließlich 4744 M. Vortrag 40.272 M. Ueberfluß verbleiben.

Hierzu fließen dem Erneuerungsbehold 32.971 M. und der Sonderrücklage 5.319 M. zu. Da ein zur Vertheilung zu bringender Reingewinn nicht vorhanden ist, so werden die Kreis-Schweinitz und Anklam für 1898/99 die volle Dividende von 3 1/2 % zu zahlen haben.

**An der alten Wohnhütte**, kleine Beiträge im Skowert in Briefmarken zu senden, wird mit großer Hartnäckigkeit noch von sehr Vielen festgehalten, wie man sich täglich immer wieder überzeugen kann. Es sei deshalb nochmals in Erinnerung gebracht, daß eine Postanweisung bis einschließlich 5 M. nur zehn Pfennig — also ebensoviel wie ein verschlossener Brief — kostet. Es sei wiederholt noch besonders herbeigehoben, daß die Post für derartige etwa verloren gehende Briefsendungen keine Entschädigung gewährt. Auf den Abschnitt der Postanweisung lassen sich ebenfalls Mißstellungen (Annoncen etc.) schreiben.

**Oberfeld.** 31. August. Eigenenthümliche Jagdpfuch hatte bei der Gewinnung der Blechhühner ein Kinnrod aus einem benachbarten Orte. Alle nötigen Vorbereitungen waren getroffen, die Patronen sein äußerlich untrübe gemacht und wohlgeputzt ging's in den trüben Morgen hinein. Der Jäger hatte auch das Glück, sehr viele Hühner aufzufahren, und knallte lustig darauf los. Aber komisch, während sonst bei unterm Freunde jeder Schuß las, hob er heute stets vorbei. Nachdem er schließlich etwa 50 Schüsse abgegeben, ohne etwas erbeutet zu haben, trat er mühsam in den Heimweg an. Zu Hause angekommen, starrte sich jedoch das Kinnrod auf. Er hatte nämlich beim Zurechtmachen der Patronen vergessen, Schrot in dieselben zu schütten, so daß die wohl knallten, aber keinen Schaden anrichten konnten.

**Sein Wildern** wurde in Oerndorf bei Coesfeld der 40jährige Landwirt Hülsmann erschossen. Als er auf den Auf des Försters nicht kam, gab der Beamte Feuer.

**Guben.** 1. September. Gekern-Mittag tödtete ein Mischtrahl in Reuselle, Am-Teau und ein Kind, welche unter einem Baume in den kürzeren Wegen Schut geübt hatten. Alle ärztlichen Bemühungen, die Verunglückten in's Leben zurückzuführen, blieben erfolglos.

**Esterwerda.** 1. September. Heute Nachmittag zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt. Die Wassermassen glichen einem Mollenbruch; die Straßen standen hoch unter Wasser, da dasselbe nicht schnell genug abfließen konnte.

**Halle.** Die Deltsicher Betrugsaffäre, die bei der bürgerlichen amtlichen Stellung der Angeklagten in ganz Deutschland Aufsehen erregte, ist nun vor der hiesigen Strafammer zum Abschluß gekommen. Die Angeklagten Bürgermeister Reiche, Magistratsassessor Simon und Bürgermeister Lutz aus Prettin sind freigesprochen worden.

**Ein tapferer Junge** ist der 12jährige Gemeindeführer Otto Kulicke, Sohn eines Holzweilers in Spanbau. Er hat bis jetzt dreimal einen Menschen vom Tode des Extremitäten gerettet. Für den unerhördeten Muth ist an zuständiger Stelle eine Anerkennung beantragt worden.

**Gros-Mühlungen.** 31. August. Das Hagelwetter am 23. Juli d. J. hat im Amte Mühlungen nach ungefähren Schätzung einen Schaden von über 100.000 M. angerichtet.

Weiler ist davon nur ein Sechstel verübert, so daß mancher Besitzer empfindlich getroffen ist. Nicht gering ist auch der Schaden, den die Domäne Warby erlitten hat, doch ist er durch Versicherung gedeckt und sind ca. 60.000 M. vergütet. In der hiesigen Gegend gelegene Domänen haben für den erlittenen Schaden 60.000 bzw. 103.000 Mark erhalten.

**Zobitzsch.** 29. August. (Die Weiber-mühle.) Das war am Sonntag ein Sehen und Ersehen in unserem Orte, wie wir es hier nicht oft im Jahre sehen. Aus den nächstgelegenen Ortschaften und auch aus Weizenfeld waren Scharen von Ausflüglern hierher gepilgert, um dem von der Jugend angeführten Volksfeste: „Die alte Weiber-mühle“ beizuwohnen. Neben dem Galtstoe „Zum weißen Hühner“ hatte man eine Art Mühle errichtet, und auf der Dorfstraße barnte Alles der Dinge, die da kommen sollten. Es sah so aus, als ob man sich auf einen großen Lagerplatz in personem heran, die nach dem Aufgange des Müllers der klappenden Mühle anvertraut und dort von geschäftigen Knappen in Verhandlung genommen wurden. Nach kurzer Zeit hatte die Mühle ihre Schwebelheit ge-funden, an Stelle der Weibler, entschlossen den Apparat schmale Mädchen, die von den Müllerburschen zum Tanze geführt wurden. Da kam noch ein Geplump herangejagt, dessen Führer es ebenfalls gelang, mit dem Müller einig zu werden, daß seine ebenfalls nicht mehr ansiehende Ehegatte durch die wunderbare Mühle aus ihre alte Schönheit wieder bekäme. Dies war denn in kurzer Zeit erreicht, und im Galopp ging es wieder von dannen. Daß bei dem Spiele manches Scherzwort unterlieh und auch vielleicht der Witz laut wurde: „Ach wenn's doch in Wirklichkeit so wäre!“ ist selbstverständlich.

**Hilfshausen (Ohr).** 28. August. Seltsene Geschichte. In einem hiesigen Kaufmann kam dieser Tage ein Müller, der um abgelebte Sachen bat. Da er ein früherer Kaufmann zu sein vorgab, so wurde er von Kopf bis zu Fuß eingekleidet. Aber beschrieb ihm das Erlaunen des Bedarfs, als in der Frühe des folgenden Tages der Bekannte wieder kehrt und 50 Mark in Papier mit der Erklärung überreicht, daß er diesen Betrag im Kaufmanne gefunden habe. Der Kaufmann hatte den Betrag vermisst und war der Meinung, er habe das Geld, als er den Müll er hatte, verloren. Der Bursche erhielt 10 Mk. Belohnung und außerdem sofort Anstellung im Geschäft des Kaufmanns.

**Was es für Bimmer-satte giebt,** zeigt ein Fall in Delnsin. Eine dortige Wittwe, welche 6 hübsigste Maurer in Logis hat, braucht täglich drei Maßje Kartoffeln nur für den Mittagstisch. Aus diesem Quantum verfertigte kürzlich die Hausfrau 96 Stück fahrgroße Klöße, von denen sie selbst nur 2 Stück für sich benötigte. Die noch vorhandenen 94 Stück aber vertilgte ihre, sicherlich nicht an Appetitlosigkeit leidenden Kostgänger in kurzer Zeit. Als zweiten Gang verpfeiften sie sogar noch ca. 2 Pfund des eigenen Brotes. Daß bei einer Berechnung von 30 Pfg. für den Mittagstisch die selbstlose Wittin bei Weitem nicht auf ihre Kosten kommen kann, brauchen wir wohl gar nicht zu erwähnen. Sie hat deshalb auf ihren Bächen beim letzten Mittagessen „Matthai am legen“ verurtheilt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Ein Ministerwechsel hat in Preußen stattgefunden. Der Minister des Innern Freiherr v. B. Rede von der Gortz sowie der Kultusminister Dr. Hoff haben ihre Entlassung erbeten und erhalten. Zum Nachfolger des Herrn v. B. Rede ist der Regierungspräsident in Düsseldorf, Frhr. v. Rheinbaben, ernannt worden, Nachfolger des Herrn Dr. Hoff wird der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Stubi.

Die „Deutsche Tagesztg.“ meint, das Scheitern des Herrn v. B. Rede dürfte kaum irgendwo schmerzlicher empfunden werden. Die Tüchtigkeit des Herrn Hoff steht ganz außer Zweifel, aber zuletzt gelang ihm wenig mehr.

Unter Kaiser ist nun bereits in Neudorf unweit Straßburg i. E. eingetroffen. Er entließ unter dem Gelände der Gloden und den Schützlingen der Forts dem Sonberzug. Das Wetter war schön. Nicht weniger als 23 deutsche Kriegsschiffe befinden sich zur Zeit auf auswärtigen Stationen. Das ist eine sehr hohe Ziffer, da nur 33 Schiffe in heimischen Gewässern im Dienst sind.

Eine wichtige Rolle für das Nachrichten- und Befehlswesen spielt die Selbsttelegraphie, die sich heute ausschließlich des Kabelnetzes bedient. Die Anwendung der optischen Telegraphie hat bei den Kaisermandaten der letzten Jahre mehrfach stattgefunden, doch ist sie allein Ansehen nach noch nicht aus dem Versuchsstadium herausgetreten. Das Gleiche gilt von der Verwendung der Briefkasten.

## Oesterreich-Ungarn.

Der Reichs-Gesandtschafts-Rat hat eine hohe Bedeutung beigegeben. Dies ist allen Ansehens nach völlig grundlos gegeben. Schmechel pflegt nämlich alljährlich den mit ihm in aller Freundschaft verbundenen ungarischen Ministerpräsidenten Salomon Szell auf dessen Landgute aufzusuchen und ist dieser Gastfreundschaft auch in diesem Jahre treu geblieben. Wo bleiben da alle Klatschen? Privatim verläutet, daß der Reichsrat in Wien am 10. Oktober eröffnet werden und daß statt des Kabinetts Ruhn ein tierisches Kabinet gebildet werden soll.

## Frankreich.

Am Montag wurden die Kriegsgerichtsverhandlungen in Rennes zu gewohnter Stunde und ohne jeden Zwischenfall wieder eröffnet. Die kurze Erörterung unter dem Vorsitz des Generals, der die Artilleriemajor Hartmann, der in der öffentlichen Sitzung so warm zu Gunsten Dreynus ausgesagt hatte, an der Hand technischer, geheim zu haltenden Einzelheiten den Nachweis zu führen versuchte, daß Dreynus weder der Verräter, noch auch der Schreiber des Bordereaux gewesen sein könne.

Nach Wiederherstellung der Defensivlichter wird zunächst der Demissionsbrief des vor einigen Tagen als Geize vernommenen Hauptmanns Brunner vorgelesen, der sich in bestiger Weise über die Zustände in der Armee ausgesprochen hatte und infolgedessen als Offizier der Landwehr abgetreten war. Als zweiter Geize tritt ein Landmann Geyersaps, ein gewisser Ceruschi, an die Zuhörer, um Dreynus als Spion zu bezeichnen.

Ceruschi erklärt, er habe wegen politischer Vertriebe Oesterreich verlassen müssen und sei nach Frankreich geflüchtet, wo er von September 1894—97 blieb. Während dieses Aufenthalts habe ihm der Militärattaché einer mittel-europäischen Großmacht erzählt, daß Dreynus ein Spion sei und für Geld alles lese. Ceruschi fügt seiner Aussage noch hinzu, daß er einem Offiziere des Kriegsministeriums diese Vorgänge mitgeteilt habe und daß ein Protokoll hierüber aufgenommen worden sei, das er zu verleihen bitte. Dieser Ceruschi ist natürlich eine Kreatur Beauraupes. Obgleich seine Angaben offenbar frei erfunden sind, da er behauptet, Oberst Schwarzkopf, denn dieser ist unter der Bezeichnung gemeint, habe ihm Dreynus als einen Verräter bezeichnet, so macht sie doch auf das Gericht einen tiefen Eindruck, der nur mühsam durch die nachfolgenden Erörterungen vermindert wurde.

Labori protestiert gegen diesen ausföhrlichen Zeugen und erklärt, er fordere, daß auf diplomatische Wege Anfragen gestellt werden, ob die im Bordereau angeführten Dokumente ausgeliefert wurden, resp. von wem sie ausgeliefert wurden. Zeig, Anp., Kanjelersekretär bei dem Untersuchungsrichter Verulius, sagt zu Gunsten Dreynus' aus, ebenso Dr. Weil, Sabemar und Painleve. Gonje sucht die Aussagen der beiden letzten Zeugen dadurch herabzusetzen, daß er erklärt, dieselben besäßen gar keinen Wert. Weiter fragte Labori den General, weshalb er Zustimmte ungenau wiederzugeben.

Präsident Jonaus verbiethet diese Frage und wirft Labori Mangel an Mäßigung vor, Labori lasse ihn, den Präsidenten, geradelt zu Worte kommen. Nach weiterer heftiger Auseinandersetzung zwischen Verteidiger und Präsidenten fragt letzterer den General Gonje über die Ursache der Ungenauigkeiten seiner Berichte, worauf Gonje verneint, er habe, daß er guten Glaubens gehandelt und die in Frage kommenden Einzelheiten als unwichtig angesehen habe. Labori fragt, wer hat das Geheimtintenstück zusammengestellt? Gonje: Ich, Labori: Wie war es den Beteiligten möglich, in diesem Geheimtintenstück enthaltenen Schriftstücke zu behaupten? Gonje: Die Meinung des Kriegsministeriums stand schon fest, ehe seine Mitglieder die Schriftstücke erstellt bekamen. Labori stellt sodann fest, obgleich er an einer beständigen Fragestellung durch den Präsidenten gehindert wird, daß in dem Geheimen Dossier alle für Dreynus ungenügenden Schriftstücke aufgenommen, jedoch, die für seine Schuldlosigkeit sprechen, ferngehalten wurden. Während gegen Schluß der Montags-Verhandlungen vom Hauptmann Gilmert ein neues geheimes Dossier, das die Schuld Dreynus beweisen soll, angekündigt wurde, wurde durch die Aussage des letzten Zeugen des Tages, Polizeikommissar Tomus festgestellt, daß ein Rapport aus dem Geheimdossier auf unangelegte Weise verschwinden ist.

Am nächsten Tage wird die Verhandlung zunächst unter dem Ausschluss der Defensivlichter aufgenommen werden, da infolge der Angaben Ceruschis diplomatische Erörterungen notwendig geworden sind. Labori kündigt an, er werde verlangen, daß in diplomatischen Wege alle Schritte gethan werden,

damit die im Bordereau genannten Noten veröffentlicht und für die Debatte zur Verfügung gestellt werden. Nach einer noch unbefriedigenden Vernehmung Labori jagt die Vorlesung des ehemaligen deutschen Militärattachés in Paris, Oberst Schwarzkopf und des italienischen Oberst Pantagardi durchzusetzen suchen.

Zwischen dem Festungsminister Guerin und der Regierung der Republik ist noch immer kein Friede geschlossen. Guerin hält sich verbarribar und hält revolutionäre Ansprachen. Er wäre schon längst ausgehungen worden, wenn ihm nicht seine zahlreichen Freunde unter dem Schutze der belgischen Polizei, die jede Kommunikation mit dem antisemitischen Vorhelfen verhindern soll, Lebensmittel zugeföhrt worden wären.

Der Dreynusprozeß wird aller Voraussicht nach noch in dieser Woche zum Abschluß gelangen. Die Erregung in Frankreich steigert sich begreiflicherweise in dem Maße, in dem der Tag der Erscheinung näher rückt, für den das Urtheil fällend und Verhängung sind neue Maßnahmen eintreten. Das kommissarische Verhör Paty in Clem' ist nach 5-tägigen Verhandlungen nunmehr beendet. Das Mitglied des Kriegesgerichts, Hauptmann Tavernier, der die Vernehmung Paty befragt hat, erhielt jetzt die Auforderung als Zeuge vor dem Gericht zu erscheinen, um nötigenfalls zu dem schriftlichen Bericht Erklärungen zu geben.

## England.

Ueber die Transvaalkrisis liegen Nachrichten vor, die sich einander direkt widersprechen. Während nach den einen die Transvaalregierung nunmehr entschlossen sein soll, ihre Zugeständnisse betreffs Gewährung des Wahlrechts nach fünfjährigem Aufenthalt zurückzuziehen, so daß der Ausbruch des Krieges unmittelbar bevorstehe, so ist nach anderen Angaben keineswegs so schlimm stehen, vielmehr Transvaal geneigt sein, in Verhandlungen mit dem Gouverneur Milner zurückzutreten. Der frühere liberale englische Minister Asquith erklärte in einer Rede: Nicht das ungedrängte Mißtrauen der Boeren gegen England, sondern der Mangel des Vertrauens Englands in die Zukunftsgründer bildeten die Ursache für eine raue und friedliche Lösung.

## Koloniales.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika ist einseitig niedergeschlagen worden. Der Sultan Machemba, der im Hinterlande von Mlamban und Simba angezogen, hatte sich wiederholt groß Unbehagen geäußert, daß er seinen Truppen keine Unterstützung gegen ihn entsenden werde. Auf Verlangen des Boers von Nagere. Es wurden den Machemba-Kriegern zahlreiche Geschenke geliefert. Es gelang, durch den Versuch hindurchzubringen, Machemba's Truppe zu trennen, und er entwich. Der Zerstörer wurde eines Nachts beim Stehlen von Eisen bemerkt und erschossen. Während der ganzen Expedition ist kein Gewehr verloren gegangen. Die Führung der Truppe wurde von vier Offizieren, die weiter verfolgt wurde, er ist bereits ein alter Mann und muß zum größten Teil getragen werden, ist aber den Versuch gemacht, auf vorzeitiges Geheiß zurückzuführen, jedoch von den dortigen Boers nicht wenig freundlich aufgenommen worden sein. Eine Gesundheitsliste von 16 Boeren, die er mit einem Eisenknüttel zu Tode geschlagen hatte, ist auf einen Mann gerichtet worden. Diesen Einen hatten sie die Ohren abgeschritten, ihn teilweise kastriert und ihn mit dem Eisenknüttel zu Tode geschlagen, dem sie den Kopf abgetrennt, sie würden sich das Eisen selbst holen.

und für uns wäre dies allerdings nicht vortheilhaft.

„Nein, das allerdings nicht!“ erwiderte Helene mit einem Anflug von Bosheit.

„Da fällt mir ein“, sagte Silba, „daß Sie, gnädige Frau, vielleicht Herrn Weidert „anklopfen“ könnten.“

„Im höchsten Grade indigniert warf Helene den Kopf zurück.“

„Aber wo denken Sie hin, meine Liebe! Ich will keinen Preis der Welt. Schicken Sie ihm doch einen Zettel.“

„Das wäre noch verhänglicher!“ sagte Levy. „Und außerdem würde Weidert das für eine Insultation halten und dem Schreiber nicht glauben. Der ganze Plan könnte daran scheitern und das Paar, der Prinz und Frau Weidert dabei Gelegenheit finden, sich gegen uns zu allieren.“

„Aber, so gehen Sie doch, Herr Doktor! Warum denn auch nicht? Was verlieren Sie denn? Im schlimmsten Falle laugen Sie ab, Weidert gerufen zu haben. Auch möchte ich nicht, wie der Prinz es erfahren sollte, denn wie ich Weidert kenne, wird er weder zum Prinzen von Ihnen, noch ungeheuer zu Ihnen dem Prinzen sprechen. Er wird einfallen kommen, aber Sie beide dann seines Heiles halber keines Wortes mehr würdigen.“

Sie lachte. „Da ja, glauben Sie mir, er ist doch ein Römer.“

Levy wurde durch die Argumente der Frauen, vornehmten Frau noch einigen Sinns und Her wirklich zur Uebernahme dieses heissen Auftrages bewogen. Er war eben

# Kaiser Wilhelm II. und die innere Politik.

In all den Erörterungen über die einseitigen Vorgänge in der inneren Politik des größten deutschen Bundesstaates, deren Bedeutung für den Gang der ganzen Reichspolitik auf der Hand liegt, ist zumeist nur von der preussischen Staatsregierung und dem Kegnern resp. Freunden des Kanalprojekts die Rede. Es hat aber, wenn wir nur flüchtigen Ueberblicken wollen, gleichsam die Augen geschlossen, in der That keinen Zweck, um den Kernpunkt des Ganzen herumzugehen, und der ist: Nicht die preussische Regierung ist in der Kanalfrage — von dem Einbringen der bestglühenden Vorlage im Abgeordnetenhaus zu Berlin bis zur zeitweisen Amtsenthebung der politischen Beamten, die gegen den Kanal stimmten, das treibende Element gewesen, sondern Wilhelm II. deutscher Kaiser und König von Preußen! Wie da glaubt, der Kaiser habe in dieser Angelegenheit sich völlig passiv verhalten und einfach die Beschlässe des Staatsministeriums gebilligt, der verkennt gänzlich den Charakter des Monarchen, der für ein flüchtiges Gesehehen nicht geneigt ist.

Im ganzen Verlauf dieser Sache hat sich Kaiser Wilhelm II. als der Schlichter der streng politischen Lehre des Fürsten Bismarck bekannt, daß der König von Preußen auch thronisch herrscht, daß die Beamten unter seinen Umständen dem Willen des Königs entgegenzuhandeln haben: Entweder Unterwerfung unter den Willen des Königs oder Aufgabe der Beamteneigenschaft. Fürst Bismarck hat erwiebenermaßen einmal den Anspruch gethan: Meine Vorgesetzten müssen einsehen, wie die Unteroffiziere! Derartige Gesehensforderungen würden aber auch für andere Beamtencategorien als selbstverständlich erachtet. Der Kaiser hat schon mehr als ein Mal sich energisch zu Gunsten beiderlei Geleze ausgesprochen, nur daß niemals die Dpposition gegen ein von dem Monarchen vertretenes Geleze von konfessioneller Seite ausging. Und so ist nach der Dortmund-Rede und nach der Ablehnung der Kanalvorlage in der damaligen Kammer die Gesehensforderung des Kaisers als der Erwartung ausgesprochen: das Gemitter kommt selber! Es handelte sich hier um eine Kraturober, und daß der Kaiser sie bei seinem energischen Strafbefehl nicht theuern würde, war vorauszusetzen.

Wir haben schon in den letzten Jahren in sehr hoher Maße mit dem Willen des Kaisers in der inneren Politik rechnen müssen, und das wird in Zukunft erst recht der Fall sein. Was bedeutet das Vorgehen gegen die politischen Beamten? Die klare und nüchternen Thatsache ist: Politische Beamte, wie Regierungspräsidenten und Landräthe, haben unter allen Umständen den Befehlen, die in Bezug auf innere Politik aus Berlin ergehen, zu folgen; wollen sie das nicht, oder vertritt sich ihre Ueberzeugung nicht mit den erteilten Anweisungen, so sollen sie ihr Amt niederlegen! So haben die Dinge, und wer etwas anderes aus dem Gesehehen herausstellt, täuscht sich über den Kaiserlichen Willen. Der große Fürst Hohenzollern wäre vor der Ablehnung der Kanalvorlage nicht so bestimmt aufgetreten,

auch wenn Zander Helene erliegen und thal stets müßig, was sie wollte.

Verleibt gleich darauf Frau von Branden das Leuzische Paar.

Während Helene von Branden in ihrem eleganten Koupee, den Kopf in die violetten Atlaspoller zurückgelehnt, nach Hause rollte, überdachte sie noch einmal, daß mit Levy gesprochenen Plan. Sie wollte sich um seinen Preis dabei kompromittieren, und es war ihre größte Sorge, daß Hugo Weidert erfahren könnte. Sie hoffte immer noch, ihn, den Einigen, zu erobern. Was war ihr Wartenegg! Was war sie ihm! Sie sah in ihm nichts weiter als einen Kouragier, der zufällig ein Baronstitel aus Treffer zu führen hatte. Und für den äußersten Notfall wollte sie sich den jungen, hübschen Lebeamten reservieren. Ohne Besinnen jedoch würde sie ihm den Hüden gewandt haben, wäre Hugo vor sie hingetreten und hätte sie gefragt: ob sie allen Aeteln entlagen und seine Frau werden wollte! Vielleicht war es nur eine Kaprippe von ihr; vielleicht war es mehr beleidigter Praunkraut als wahre Liebe, welche sie so heberdicht nach dem Besitze seines Namens nachsehen ließ, eines Mannes, der es vermochte, gänzlich ungenügend an ihr vorüberzugehen, außer einziger halbe Salonkomplemente konnte sie sich nie erinnern, einer Aukerentfamilie von Seiten Hugo's gemüthlich worden zu sein. Beinahe um eine Parallele zwischen beiden Männern zu ziehen, kehrten ihre Gedanken zu Wartenegg zurück. Rechte er sie?

Der hält die Jahre, wenn er glänzt ist? Er lebt und weiß nicht, daß er lebt. Der Schmerz erit ist die Grenze, wo wir weinend zurück und Spandern vorwärts blicken. (S. a. r.)

# Ada.

Die jungen Mädchen gingen in den Salon und saßen Frau von Branden mit einer künstlichen Verbeugung „Adieu“ und dann nahm sie Silba an die Hand und führte sie hinaus. Draußen erteilte Frau Levy ihrem Kammermädchen den Auftrag, die jungen Damen hinunter zu begleiten, eine Droschke herbeizurufen und dieselbe zu besorgen. Dann kehrte sie harmlos lächelnd in den Salon zurück und freute sich innerlich, Frau von Branden hinter sich zu haben.

Die letztere, welche durch das Gesellschaftsleben daran gewöhnt war, die Nacht zum Tage zu machen, hatte sich im Salon so häuslich niederzulassen, als hätte sie die Absicht, noch stundenlang zu plaudern. Daß die Bediente bereits die erste Stunde selgte, sah sie gar nicht zu bemerken. Silba ließ sich Helene einige Erzählungen erzählen, und bald war eine angenehme Unterhaltung im Gange. Frau von Branden kam aus dem Wohnzimmer, in dem eine junge Schauspielerin befristet hatte, auf die sie eifersüchtig war.

Der junge Wartenegg huldigte dieser ansehenden Künstlerin, die übrigens den guten

Gesellschaftskreisen angehört, und Helene war gekommen. Herr Doktor Levy zu einer abspredhenden Kritik über die junge Aufsteigerin zu veranlassen. Es sollte ihr geistliches Talent abgeproben und auch ihr Aeußeres als für die Bühne nicht geeignet hingestellt werden. Levy hatte sich nach den Angaben der Frau von Branden einige Privatnotizen gemacht. Dieser Dame, welche ihm die Ehre ihres Langganges erwies, hat er jeden Gefallen.

Als damit dieser geschäftliche Teil erledigt war, lenkte Helene geistlich das Gespräch auf den Prinzen, da Silba wusste, wie sehr Frau von Branden Grund hatte, Ada zu hassen — ihr Gatte hatte ihr erzählt, daß Helene sich eingegeben, der junge Weidert würde sie heiraten — beschloß Silba sofort, die Baronin zu ihrer Bundesgenossin zu machen. Sie entwickelte ihr den Nachseplan, welchen sie entworfen, und Helene's Augen blitzten dabei vor boshafter Freude; dieser Plan elektrifizierte sie förmlich.

„Ach! Ich mache Ihnen mein Kompliment, Frau Levy! Das ist ja ganz reizend ausgegahet, und ich denke es mir ganz wertvoll, wenn man Herrn Weidert diese seine Ueberzeugung erst dann berichtet, wenn der Prinz die schöne Frau Ada in seine Arme schließt.“

„Daran aber soll gerade der ganze Plan scheitern!“ sagte Silba, deren meiste Stimmung von vornhin laßt verflagen war. „Mein Gatte weigert sich nämlich, Herrn Weidert im geeigneten Moment zu rufen, weil er fürchtet, der Prinz könne erfahren, wer ihm diesen Zubadienten geliefert hat;

wie geübt, die Maßregelung der Beamten wäre nicht erfolgt, wenn nicht ein fester Wille des Kaisers vorgelegen hätte, ein nicht mißzuwendender Befehl.

Schon lange ist es gesagt, und es kann heute weniger, als je bekannt werden, daß sich unserer inneren Politik immer mehr die Anforderungen des Kaisers und der kaiserlichen Förderungs-Ziele als ein charakteristisches Merkmal aufdrängen. Der Kaiser wird einst sein eigener Kaiser sein, hat Fürst Bismarck gesagt. Er ist es!

### Aus aller Welt.

**Eine Räuberbande überfiel und beraubte bei Zuer (Aussland) die Gelpolvi. Der Kondukteur und der Postillon wurden erschlagen. Im Postwagen sollen sich gegen 180 000 Rubel befinden haben.**

**Bei der Ueberführung eines Kupferbergwerks in Thibetia [Japan] kamen 600 Menschen um.**

**Aussehen** erregt in Wien folgende Morbidität: Der angehende Advokat Dr. Wilhelm Stiel erlosch seine Schwester, die Witwe des Advokaten und Gemeinderats Prof. Hahn, mit einem Aeußeren, gewöhnlich in Vermögens-Verhältnissen dürften das Motiv der That sein.

**Zur Warnung.** In Schmarfeld (Hannover) und zwei Knaben an dem Genick von Tollkirschen erkrankt. Der eine von ihnen ist bereits gestorben.

**Eine Typhus-epidemie** ist im Nordsee-Bezirk ausgebrochen. Sie tötet ihre Opfer hauptsächlich unter den Kindern.

**Zwei Flugpferde** fliegen bei Amsterdamm zusammen. Einer kam, und neun Personen blühten ihr Leben ein.

**Im Rudolphsdorf** zu Lodowitz (Böhmen) fand ein Einbruch statt. Acht Arbeiter wurden schwer verletzt.

**Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft** Dönitz ist der Sparfassen und Gemeindefreihändlern Puttkammer zu Karlsruhe verboten wegen Verdrachts der Unterschlagung und Urkundenfälschung.

**Die Tage** in Doroio schildert ein Bericht der „Zeit. Nig.“ aus Vissalon wie folgt: Der Sanitätsort in Doroio hat eine Ausdehnung von 46 Km. Für diesen Zweck sind zwei Kavallerie-Regimenter und acht Infanterie-Batalionen abkommandiert. Nach Meere aus wird der Ausgang durch Kriegsschiffe überwacht. Für eine leichte Infanterie von Lebensmitteln auf dem Landwege ist Vorsehung getroffen. Die Eisenbahn-Verbindung mit Doroio ist unterbrochen und nur der Schiffsverkehr mit Vissalon gestattet, wo die mit den Dampfern aus Doroio anlangenden Güter der Desinfektion und die Passagiere einer 12tägigen Beobachtung unterworfen werden. Tausende von Personen haben Doroio verlassen, weniger aus Furcht vor der Seuche, als vor den Folgen der Absperrung. Die Fabriken schlossen und entlassen ihre Arbeiter. Der Handel ist vollkommen tot, viele Verkaufsstellen sind geschlossen, und die Gassen stehen leer. Wenn sich erst bei der großen Menge der arbeitenden Bevölkerung Doroios, welche ihren Erwerb verliert, der Hunger bemerkbar macht, dann können für die Regierung schwere Stunden kommen. Der Vortreue neigt zu Gemüthsstärkungen.

Rein, er begehre sie nur. Darüber machte sich Helene durchaus keine Illusionen. Sie wollte genau, daß sie Fred nur durch ihre Tugenden festsetze und daß eine Neigung von einer tiefen und innigen Liebe sehr verschieden war. Auch hielte sie sich durchaus nicht ein, die einzige Frau zu sein, der er huldigte; das Wort Treue stand nicht auf seinem Liebesprogramm. Und so wenig auch Helensens Herz einen Anteil an dem Namen hatte, dem sie sich verlobt und den sie als Gedächtnis für ihr ganzes Leben wählte, so verlor sie ihre Eitelkeit democh tief, daß sie nicht vermochte, ihn von anderen Neigungen abzugeben. So haßte sie jene junge Schauspielerin, die Fred von Wartenegg zu ihren eifrigsten Verehrern zählte. Denn daß die betreffende Dame, ein sehr unabhängiges Mädchen aus guter Familie, alle Hindernisse zurückwies, ließ bei Helene nicht ins Gemüth. Ihr genigte es, zu wissen, daß die Verlobung dieses Mädchens schon fand, um sofort Rache gegen dieselbe zu schwören. Das Intriguieren war für Frau von Branden eine Spezialität, in der sie brillirte. Ein ruhiges und gleichmäßiges Leben zu führen, wie andere Mädchen, wäre für ihr quälendes, fiberartiges Temperament unmöglich gewesen; wenn es einmal nichts zu intrigieren gab, dann glaubte sie vor Langeweile sterben zu müssen. Aber heute war sie in ihrem Fahrwasser; nun konnte sie das mit Intriguen besetzte Schiff mit gutem Wind hinaussegeln lassen. Wehe dem, der sein Lebensglück zu nahe an demselben vorbeiführt! Es genährte

Während der Dauer der Epidemie sind etwa 500 Erkrankten und einige 20 Todesfälle vorgefallen. Mit Ausnahme einiger Fälle trat der Tod gewöhnlich am dritten Tage ein. Nicht immer bildeten sich Beulen; die Seuche trat auch in Form von Lungenentzündung mit blutigem Auswurf auf. Einige kleinere von der Pest infizierte Gebäude wurden niedergebrannt.

### Ausflug.

Londonerblätter erzählen: Die berühmte englische Schauspielerin Miss Ellen Terry besah einen kleinen Fortrierer namens Fussy, den sie zärtlich liebte. Sie hatte ihm Ordnung und peinliche Sauberkeit beigebracht. Beim Essen z. B. sagte sie: „Leppich, Fussy, Dein Leppich!“ Wie ein Pfeil flog Fussy davon und kam nach wenigen Augenblicken mit einem Leppich zwischen den Zähnen zurück. Er breitete das Süß-Stoff feil für berlich aus. Ein Diener brachte dann das Essen für Herrn Fussy und lehrte er speiste. Vor einiger Zeit schenkte Miss Ellen dem Fortrierer ihrem Freunde Henry Irving. Dieser Tage nun sprach man bei einem Essen, das Sir Henry gab und welchem auch Miss Terry beehrte, von Fussy, der ruhig auf einem Kissen in einem Winkel des Speisesaales saß. Erst auf ihren Hörsatz, rief Miss Ellen: „Leppich, Fussy, Dein Leppich!“ Als Fussy die wohlklingende Stimme vernahm, fuhr er im Schlafe auf und sprang hastig durch die ganze Wohnung. Im Revolver war aber kein Leppich zu finden, und das kluge Tier eilte daher in das Schlafzimmer Sir Henrys, fest entschlossen, nicht wieder vor Miss Terry ohne einen Leppich zu erscheinen, denn seine ganze Hundeseule hand an dem Spiele. Aber auch im Schlafzimmer war kein Leppich vorhanden. In seiner Not sprang Fussy auf das Bett, nahm das Nachthemd seines Herrn zwischen die Zähne und kam mit diesem intimen Kleidungsstück, das eine edle Engländerin nicht erwidern darf, ohne tief zu erröthen, triumphierend in den Speisesaal. Die Damen trafen wie aus einem Munde: „Shooting!“ und Miss Ellen, die in den Verdacht geriet, ihrem ehemaligen Hunde untreue Sitten beigebracht zu haben, vergoß bittere Thränen.

### Vermischtes.

Im Atelier des Bildhauers Professor Berlin besichtigte der Kaiser vor einigen Tagen die Statue des Kurfürsten Joachim Friedrich (1598 bis 1608) die Siegestaube. Als er über den Hof schritt, sah er in den oberen Stockwerken eine Anzahl sehr geliebter junger Mädchen an den großen Fenstern. „Na, was haben Sie denn da?“ wandte er sich gütig an Herrn Professor. „Der Kunst darf es wohl niemals an Anregungen fehlen!“ Der Befragte erwiderte, daß die jungen Damen Begleiter der in demselben Hause befindlichen höheren Zöglinge seien. — Im Ansehen des Bildwerks verlor sich, sagte Sie Majestät: „Es ist merkwürdig, wie jedes Zeitalter seine ganz besonderen Gedächtnis hat. Man erkennt doch immer nach dem Bilde, in welchem Jahrhundert einer gelebt hat!“ Der Kaiser beugte die Augenführung in Marmor.

Helene falt ein Gefühl der Bezagtheit, zu wissen, daß ihr Lobdienen — Na Weibchen — durch die heute in Szene gesetzte Intrigue fallen werde; und dieser Plan beschäftigte sie jetzt am meisten. — Aber das Hauptbedenken, was sie Helene, dort Quos tremate — nämlich jene Frau — entfernte, war die Bahn frei, dann wollte sie alle Mienen springen lassen, um ihn diesmal einzufangen. Hugo schien das Schwärmerische zu lieben, so wie Luise — bei diesem Gedanken kramte ein ironisches Lächeln Helensens volle, etwas angeworfene Lippen — nun, Frau von Branden war im Leben eine vollkommene Komödiantin — sie wollte sich diese Rolle einbilden. Und Luise! Würde sie so lampos sich ein zweites Mal von einer anderen verdrängen lassen? Würde sie ruhig zusehen, wenn der Mann, welchen sie anbetete, abermals anstatt ihrer eine Fremde wählen würde? Nein! Allerdings war sie für Helene eine Seelige wenn auch nach den pessimistischen Ansichten der Branden eine Seelige heilige — aber diesmal, wo es sich um Helene handelte, wurde Luise gewiß aus ihrer halben Reserve heraustreten. — Und das Mindeste, was sie diesmal thun würde, wäre gewiß das, den Bruder vor einer zweiten leidenschaftlichen Wahl zu warnen und ihn abzurufen, die intrigante Helene — sie mußte sich von Luise durchschau — zu heiraten. — Also Luise mußte unabsichtlich gemacht werden, und Helene begann in Gedanken immer wieder eine neue Intrigue zu spinnen, auf welche Weise sie diesen Zweck erreichte.

**Ueber eine historische Glocke** in Dares-Salam berichtet die „Zeit. Nig.“: Von dem westlichen Flankenturm der Bama (Festung) lautet an den Wertagen um 1/12 Uhr mittags und 1/6 Uhr abends eine Glocke, deren hiederne traurige Töne den Beamten der kaiserlichen Flotille die Mittagsruhe und den Feierabend anfündigen. Wohl die Wenigsten, an deren Ohr jene meist erklingende Klänge bringen, kennen die historische Vergangenheit und das Alter jener Glocke, die das sechzehnte Jahrhundert vielleicht schon auf afrisischem Boden gesehen hat. Araber waren es einst, die jene Glocke aus den Trümmern einer zerstörten norwegischen Barke herorgeholt und Jahrhundertlang mit einer gewissen Pietät von Generation zu Generation aufbewahrt haben. Erst Ende der achtziger Jahre als Vikram zum ersten Male den afrisischen Boden betrat, entdeckte er durch Zufall die Glocke, nahm sie den Arabern ab und führte sie ihrer eigentlichen Bestimmung zu. Das Erz der Glocke ist bereits sehr verwittert und an mehreren Stellen gebrochen. Eine noch heutzutage zu lesende, in altägyptischen Lettern gesetzte Inschrift lautet: „Ich bin in Gottes Namen Durchs Feuer Gekommen, Hans Delem, Mann von Magdeburg hat mich Gekommen Anno 1583.“

Der Vetter einer Kaiserin als Goldgräber. Kalkformige Wässer melten, daß ein reicher Reiter der Erzkaiserin Eugenie von Frankreich sich vor Kurzem, mit Schätzen beladen, nach Europa eingeschifft hat, um endlich zur Zivilisation zurückzukehren, nachdem er 30 Jahre in den fernsten Weltgegenden zugebracht und die Hälfte dieser Zeit sich ausschließlich damit beschäftigt hat, in den Eiswäldern von Alaska Gold zu suchen. Senor Camillo Espinosa, ein Offizier der Infanterie, mußte im Jahre 1868 aus Madrid fliehen, weil er einen Kameraden, einen nach Verwandten der Königin Isabella, in Duell erschossen hatte. Eine hohe Summe war für seine Verhaftung angekauft worden, doch gelang es seiner Familie, ihn unter falschem Namen an Bord eines Dänischen Dampfers zu schmuggeln. Seitdem hat der vornehme Schmuggler seine Identität zu erkennen gegeben. Er würde es auch jetzt noch nicht thun, wenn er nicht ein Schreiben von der Erzkaiserin Eugenie erhalten hätte, in welchem dieselbe ihn versichert, daß sie eine bedingungslose Verzeihung für ihn von der Königin-Regentin von Spanien erlangt habe.

Eine riesige, spanische Millionen-Erbschaft wird einem Einwohner des Ortes Bederbele bei Gettemünde, dem pensionierten Lokomotivführer F. zufallen. Vor einem Menschenalter ist der Bruder seiner Mutter nach Amerika ausgewandert, zwei Söhnelein zurücklassend. Jetzt ist der Auswanderer gestorben und hat ein Vermögen von 27 Mill. Mark hinterlassen. Beide Söhnelein sind ebenfalls gestorben, die eine unverheiratet. Aus der Ehe der andern Schwester leben 2 Kinder, der genannte Lokomotivführer, der keine Kinder hat, und seine verheiratete Schwester in der Nähe von Würzburg.

Die Witwe des im Sudan emorbenen französischen Oberlieutenants Klobb hat den Ertrag der von Paris, „Figaro“ für sie veranstalteten Sammlung, welcher 80 000 Fr. erreichte hatte, abgeholt, wie es heißt, wegen

der Haltung des Mannes im Dreyfußhandel und wegen der vielen übligen Beiträge. Die Herbitungsflotte hat von Kiel aus die Fahrt nach der Nordsee angetreten. — Die Kanarie des Kaiserlichen „Dohn“ und des Kreuzers „Gela“ ist bejeigt. Beide Schiffe und der Panzer „Agir“ haben sich in Flotte wieder angegeschlossen.

Immer mehr überhand nimmt die Ausrottung der Alpenflora. In Mailand werden, so wird aus der Schweiz geschrieben, Alpenrosen, Eysian, Alpenveilchen, Edelweiss u. s. w. in die Thäler und von da nach allen Himmelsrichtungen fortgeschleppt. Das Uebel wäre nicht so groß, wenn man die Blumen nur abschneiden und nicht mit Stumpf und Stiel ausrotten würde; so aber sieht man der Zeit entgegen, wo man das letzte Edelweiss und den letzten Alpenrosenfisch mit einer Schaufel umgeben und so der Nachwelt erhalten muß.

Die fahrende Gabe eines Leinwandens, der sich halberhalb sich entfernt hatte, wurde nach der Zeit, die dieser Tage in der lohringischen Garnisonstadt Saarbürg auf dem Marktplatz öffentlich versteigert. Unter den Versteigerungsgegenständen, bestehend aus Möbeln, Bildern, Lampen, Jagdtrophäen u. s. w. befanden sich auch Schärpen und die Kaiser Wilhelm-Gedächtnismedaillen. Ein zufällig vorübergehender Fremder erlaubte die beiden letztgenannten Gegenstände um 110 Mark. Der Erleber, ein Schwager des französischen Ministers Waldeck-Roussell, will diese Auktionsobjekte, welche er übrigens, wie er sich äußert, nicht um 500 Frs. wieder hergeben würde, mit nach Frankreich hinübernehmen.

Der vierde Mann einer Frau in Spanien erlöst folgende Bekanntmachung: „Meine Frau hat mich bösslich verlassen; ich fordere sie hiermit auf, binnen acht Tagen zu mir zurückzukehren, widrigenfalls die Scheidungsklage erfolgt. Ihr künftiger Mann wird sich darin besser vorlesen als ich.“ (Folgt der Name.)

**Technische Einigkeit** im Eisenbahnen. Den im Mai 1886 zwischen dem deutschen Reich, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz getroffenen Vereinbarungen über die technische Einigkeit im Eisenbahnen, die den unbehinderten Uebergang der Fahrzeuge auf fremde Bahnen bezwecken, waren nach und nach alle übrigen Staaten des europäischen Festlandes, die normalspurige Eisenbahnen besitzen, mit Ausnahme Australiens und der Türkei beigetreten. Nach einer Verständigung des deutsch-österreichischen Verkehrs ist jetzt auch Russland angeschlossen, und zwar hinsichtlich der Warschau-Wiener Eisenbahn nach der Zuechtung nach Koo. Für Deutschland kommt dabei der Grenzübergang Thorn-Alexandrom in Betracht.

### Humoristisches.

„Doppelhuhn. Madame: Ich hoffe, Sie sind folgsam!“ Diensthädchen: „Alle meine früheren Herrschaften werden Ihnen sagen, daß ich gehorcht habe.“ — „Gummarsch.“ „Eind Sie aufrieben mit der landwirthschaftlichen Ausstellung!“ — „Dante; sieben Klage verlaust, die Aden prämiert, eine Todter verlor!“ — „Kleiner Unterschied.“ „Bei der geirigen Jagd hatte ich Recht!“ — „Sie haben nicht ein Bild angehängen und das hat sich gelichtet.“ — „Rein, aber ich hab' etwas Rahmes angehängen und das hat gelichtet.“

würde es leicht sein, die Sache zu einem beifriedigen Abschluß zu bringen. — Aberding war Helene die Verlobung mit Fred von Wartenegg nun ein wenig unbequem und deshalb mußte ein Vorwand zum Bruch mit diesem gelüht werden, und einen solchen zu finden, wie für Helene eine Kleinigkeit.

Das Antriebenes zu dem sie die Fäden in der Hand hielt, beschäftigte Helensens Geist heute so ausschließlich, daß sie nicht vermochte, ihre sonstigen Gemüthsgegenstände, sich mit einem Bolshajen Roman in den Schlaf zu legen — wie sie es nannte. — Sie vermochte nicht zwei Minuten ihre Gedanken dem Buche zuzuwenden, dieselben kehrten immer wieder zu den gewonnenen Plänen zurück. Und schon sah sie sich an der Seite Hugos im endlichen Besitz dieses so heiß begehrten Mannes. Diesen Gedanken nahm sie mit in das Reich des Schlafes und träumte dort weiter, was sie wachend für das einzige Glück auf Erden hielt.

Als am andern Morgen — zur Witzzeit — ihr der Deutnant von Wartenegg gemeldet wurde, ließ sie ihn kurz abweisen mit dem Bescheid, daß sie heute niemand empfangt.

Im höchsten Grade überarrigt, beinahe fassungslos, schien Helene dieses Wortes mächtig, als der Abgewiesene democh gleich darauf bei ihr eintrat.

„Der Baron, ich bin für niemand zu sprechen! Verstehen Sie für niemand!“ stieß sie endlich tief hervor; ihr Gesicht war spongerötet.

(Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen.**

Das **Institut Annaburg** kauft sofort und später **gute Speisekartoffeln.** Angebote der Menge und Preisforderung pro Centner schriftlich bis zum 12. d. Mts. Das Kommando.

**Gras- und Stren-Verpachtung** in der Oberförsterei Annaburg. Am Montag, den 11. Septbr. d. Jz. Vormittags 9 Uhr soll die **Gras- und Stren-Nutzung** der früher Kuhnschen Wiese, Jag. 44, Schußbezirk **Strenz**, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend in Kadeln verpachtet werden.

**150 Haufen Kiefern-Reisig,** an der Knechtwiese — nahe dem Kreuzwege — stehend, verkaufe ich **1,50 Mk.** Melbungen früh 8 Uhr in meinem Geschäftszimmer. **Annaburg. Betge.**

Einem großen **Stockholz,** pro Klafter 7,50 Mk., bezgl. **Scheitholz,** pro Meier 4,75 Mk., hat abzugeben **Annaburg. W. Schmohl.**

**Arbeiter,** Tagelohn bis Mt. 2,75 sucht **Annaburger Steingutfabrik Aktien-Gesellschaft.**

**Die Posten-Vertheilung** für die am 26. September beginnende auf unserer Fabrik statt. Auch erhalten **kräftige Arbeiter** schon jetzt sofort dauernde Beschäftigung. **Zuckerfabrik Mühlberg a. Elbe in Brottwitz.**

**Rechnungsformulare** sind vorrätig in der **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

**Für Theetrinker!** Feinsten **Pecco-Melange** und **Souchong-Thee** a Pfund 2, 3, 4 und 6 Mk. empfiehlt **Max Bucke.**

**Salicyl-Pergament-Papier** zum Einschlagen und Conserviren von Pflanzchen, Käse, Butter, Fleisch, Wurst, Fischen u. s. w. empfiehlt die **Apothete Annaburg.**

**Kautschuk-Stempelfarben** (in blau und violett), **waschdicke Stempelfarbe** zum Wäschezeichnen hält vorrätig die **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

**Adlerpfeifen** sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. Echt Weichsel, lang Mk. 4.—, halb Mk. 3,00, kurz Mk. 2,25. Ahorn, lang, Mk. 3.— u. s. w. Ausführliche Preisliste mit Abbild. und vielen Zeugnissen umsonst **Eugen Krumme & Cie., Adlerpfeifen-Fabrik, Gummersbach, Rheinprovinz.**

**Carl Quehl, Annaburg** empfiehlt preiswerth:

Herren-Anzüge v. 16—35 Mk.	Knaben-Anzüge v. 2—15 Mk.
Herren-Ueberzieher von 12—33 Mark.	Burschen-Joppen von 1,50—7,50 Mark.
Herren-Loden-Joppen von 3—12 Mark.	Damen-Umhänge von 3—35 Mark.
Herren-Lüstre-Jaquette von 3—6 Mark.	Kinder-Umhänge von 50 Pf. bis 2 Mark.
Herren-Sommer-Joppen von 1,50—3 Mark.	Kinder-Jacken v. 2—10 Mk.
Burschen-Anzüge v. 9—22 Mk.	●● Drell-Jacken. ●●

**Arbeits-Hosen** in Zwirn, Halbwole, Drell und Leder, von 1,50—7,50 Mark.

**Selterswasser und Brauselimonaden** eigener Fabrikation, empfiehlt mindestens in derselben Güte wie die auswärtige Konkurrenz die **Apothete Annaburg.**

**MAGGI** Suppen- und Speise-Würze, Knorr's Hafermalz-Cacao, Knorr's Erbsenwurst mit Schweineohren, Knorr's Hafermehl empfiehlt **Otto Riemann.**

**Zuckerhonig,** a Pfund 40 Pf., **fränkisches Butterbrot,** a Bund 25 Pf. empfiehlt **C. Geist.**

**Saure Gurken** und ff. neue **Vollheringe** empfiehlt **Otto Riemann.**

ff. Emmentaler **Schweizerkäse** empfiehlt **Julius Kählig.**

**Neue ff. Vollheringe,** feinste Süßrahm-Margarine Marke „Mohr“ empfiehlt **C. Geist.**

**15 Mark** liefert nach Maass **Herren-Anzug** aus modernem Buckskin Muster-Maassanfertigung geg. 10 Pf. Rückporto. Versand gegen Nachnahme. **E. Cohn** Schweinfurt, Bayern Herren-Kleider-Fabrik.

**Herren-, Damen- und Kinderhemden,** gut gearbeitet aus Hemdentuch und Dowlas, **bunte u. weiße Mädchen- u. Tändelschürzen,** von 50 Pf. an, **Strümpfe, farbig u. schwarz, in allen Größen,** in guter Waare, Elle von 30 Pf. an, **Kattune und Blaudrucks,** **waschdicke Gingham- u. Zephyrstoffe,** **Herren-Hosen und Knaben-Anzüge** zu haben bei **Annaburg. Sebast. Schimmeyer.**

**Kafas,** garantiert rein, a Pfund 1,80 Mk., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt die **Apothete Annaburg.**

**Reine Vanille-Bruch-Chocolade,** a Pfund 1 Mk., bei mehr billiger, **Speise- und Koch-Chocolade** in Tafeln, a 1,00, 1,20, 1,25, 1,60 und 2,00 Mark, **Vanillemehl und Suppenpulver** empfiehlt **Otto Riemann.**

**Vorzüglichen Einmache-Essig** a Liter 20 Pf., empfiehlt die **Apothete Annaburg.**

Für rationelle Teintpflege! **Grollich's Heublumen-Seife** (System Kneipp) Preis 50 Pf. **Grollich's Foenum-graecum-Seife** (System Kneipp) Preis 50 Pf. Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege eines reinen, weissen und zarten Teints. Wirksam bei Pusteln, Mitessern und Hautunreinigkeiten. Geeignet zu Waschungen und Bädern nach den Ideen weil Pfarrer Kneipp's. Zu haben einzeln in Apotheken und Drogerien oder direkt mindestens 6 Stück aus der **Engel-Drogerie von Johann Grollich in Brünn (Mähren).** In Halle a. S. bei C. Kaiser, Drogist — Herrn. Stütz Nacht, Drogist. In Annaburg bei **Philipp Krieger, Apotheker.** Jedr Dame unentbehrlich!

**Wirtlich praktische Waschmaschinen** übertreffen weit alle bestehenden Systeme, waschen schnell, leicht und sauer jedes Quantum ohne vorherige Einweichung. Zu haben bei **Annaburg. Wilh. Grahl.**

**Speisekartoffel-Dämpfer** von 2—6 Liter Inhalt, sehr praktischer Artikel, zu haben bei **Annaburg. Wilh. Grahl.**

**Leibbinden** nach ärztlicher Vorschrift empfiehlt **Max Bucke.**

**Rohe Kaffee's,** per Pfund von 80 Pf. bis 1,60 Mark, **frischgebrannte Kaffee's** per Pfund von 1,00—2,00 Mk. empfiehlt **C. Geist.**

Um Suppen und Sauen, ebenso Ragouts und Gemüsen einen grossen Wohlgeschmack zu geben empfehle ich den verehrlichen Hausfrauen sowie den Herrn Gastwirten **MAGGI** Einige Tropfen genügen. Von unzerstörbarer Haltbarkeit, auch wenn angebräunt. Erhältlich in Flaschen von 35 Pf. an in der **Apothete zu Annaburg.**

**Sopha's** in jeder Ausführung und Preislage, **Bettstellen** mit und ohne Maträtze, **Rohr- und Polsterstühle,** sowie **Koffer,** Herren- und Damen-Kleiderkasten empfiehlt **Otto Riemann, Annaburg.**

**Dr. Oetker's** Backpulver 10 Pf., **Vanille-Zucker** 10 Pf., **Pudding-Pulver** 10, 15, 20 Pf. **Recepte gratis.** In Annaburg bei **Otto Riemann.**

**Düten und Ventel** für Hausleute, Bäcker, Hutmacher, Kürschner etc., bezgl. **Zohnbentel, Musterbentel für Waarenproben, Ahänge-Etiketts** mit Ziffern-Abdruck in blau oder schwarz, liefert zu mindestens denselben Preisen wie jede Konkurrenz sie anbietet **Buchdruckerei H. Steinbeiss, Annaburg (Bez. Halle.)**

**Japanische Eisbeutel,** Stück 50 Pf., **Japanische Luftkissen,** Stück von 1,50 Mk. an, **Leibbinden für Frauen,** Stück 3 Mk. empfiehlt die **Apothete Annaburg.**

**ff. Neue Saure Gurken,** empfiehlt **C. Geist.**

**Briefbogen und Houverts** — mit Aufdruck — „Gruss aus Annaburg“ in Mappen à 10 Pf., empfiehlt die **Buchdruckerei Annaburg.**

Redaktion Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Postgebühren.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Postgebührensliste Nr. 527.



Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszelle oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angegebene 15 Pf., Restamen 20 Pf.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube.  
Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 105. Donnerstag, den 7. September 1899. III. Jahrg.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Kaufleute hiesigen Orts, welche ein feineres Geschäft betreiben, oder Warenausweise fortsetzen, sowie diejenigen Personen, welche ein solches Gewerbe mit dem Kalenderjahre 1900 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies bis spätestens 15. d. M. bei dem Unterzeichneten anzumelden.  
Annaburg, den 30. August 1899.  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Heigenstein.

## Verdingung.

Die Verbreiterung einer kleineren Brücke auf der alten Schwelbiger Straße (Haidwiesen) soll an der Mindestfordernden vergeben werden.  
Dazu ist Termin auf  
Sonnabend den 9. Septbr.  
Nachmittags 5 Uhr  
an Ort und Stelle (Schnittpunkt der alten Schwelbiger Straße und des Forstviehweges) anberaumt.  
Annaburg, den 4. September 1899.  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Heigenstein.

## Verdingung.

Die im hiesigen Ort befindlichen Straßen-Laternen und Standleiter sollen feillich gezeichnet werden und ist zur Verdingung dieser Arbeiten Termin auf  
Montag, den 11. d. Mts.  
Vormittags 11 1/2 Uhr

ung bleiben und sie anhalten wird, ferner zum Anhalten in Anhänglichkeit an Thron und Vaterland. Allen Denjenigen, welche die Anregung zur Errichtung des nun glücklich erstandenen Kriegerdenkmals, einer Fierde für unseren Ort, gegeben und keine Mühe gespart haben, den gefassten Plan zur Ausführung zu bringen, gebührt der wärmste Dank! Die Verfertigungskosten für das Denkmal belaufen sich auf über 1625 M. Wie wir hören, sollen zur Deckung dieser und der Kosten, welche durch Abhaltung des Festes selbst entstanden, noch weitere Mittel erforderlich sein. Wer also noch mit einem kleinen Beiträge zurückgehalten hat, kann diesen sehr zweckmäßig anlegen. Am Festtage sind gelegentlich noch folgende Beiträge eingegangen: H. 2 M., Berlin. Verein Annaburger Landsleute 2,50 M. Die Expedition dieses Blattes ist bereit, weitere Beiträge entgegenzunehmen und an die Sammelstelle abzugeben.  
Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise wurden am 4. Septbr. im Kreise Torgau gezahlt pro 100 Kilogramm Weizen 13,75—15,00 M., Roggen 13,75—14,75 M., Gerste 14,25—16,75 M., Hafer 13,25—14,75 M.

**Maul- und Blauenfunde.** In dem Kreise Torgau sind infolge Antrittens dieser Seuche noch folgende Ortschaften gesperrt: Gantsch, Gutzwarda, Döbelitz, Stoberstein, Langen-Reichenbach, Mahligischen, Stampitz, Werden, Bedritz und Bahnhof Fernerswalde.

**Für Radfahrer** von Interesse ist folgende Verfügung der Eisenbahn-Bewaltung: „Es ist wiederholt wahrgenommen worden, daß die Radfahrer die von den Reisenden an den Wagnissen gebrauchten Fahrräder erst dann abgeriefert haben, wenn das genannte Gepäck im Wagen verladen worden ist. In solchen Verfahrern ist unstatthaft, zu denken nicht ausgeschloffen, daß der Reisende infolge später Abdes Abdes die Radfahrer veranlassen, die Radmiete daher an, die er thumlichst sofort abzurufen.“  
In der Einführung des neuen Bürger-Gesetzbuches am 1. Januar 1900 in alle Forderungen des Jahres 1897, ist nicht gerichtlich festgestellt sind.  
**ndis.** Zum Gemeindevorsteher ist Herr Wilhelm Harz hier wiedergewähltlich bestätigt worden.  
**en.** Am 2. Septbr. begingen der Lehrer und Cantor em., Herr Julius S. und seine Gemahlin das seltsame „Goldenen Hochzeit“.

**berg.** Infolge Allerhöchster Verleihung der Königl. Landrats des Schweinitz, Febr. von Bodenhausen, hier seit 20 Jahren seines Amtes gewaltet hat, in den einwilligen ist verlegt worden. Die landrätliche Stelle hat beauftragt der Kreis-Daufer-Verwaltung übernehmen, dem Gerichtsbezirk der Nieder-Gleichenbach im Jahre 1898/99 bezogen nahmen 210.094 M., woran der Staat und Gewerbesteuer mit 82.804 M., erwerbe mit 119.664 M. und die Einnahmen mit 7624 M. betrug. Die Betriebs-Ausgaben erforder 566 M., sodas einsehlich 4744 M. 40 272 M. Ueberfluß verbleiben.

Hieron stehen dem Erneuerungsbeitrag 32.971 M. und der Sonderrücklage 3319 M. zu. Da ein zur Verteilung zu bringender Reingewinn nicht vorhanden ist, so werden die Kreise Schweinitz und Lützen für 1898/99 die volle Dividende von 3 1/2 % zu zahlen haben.

**An der alten Gewohnheit,** kleine Beiträge im Kowert in Briefmarken zu senden, wird mit großer Hartnäckigkeit noch von sehr Vielen festgehalten, wie man sich täglich immer wieder überzeugen kann. Es sei deshalb nochmals in Erinnerung gebracht, daß eine Postanweisung bis einschließlich 5 M. nur zehn Pfennig — also ebensowiel wie ein verschlossener Brief — kostet. Es sei wiederholt noch besonders herbeigehoben, daß die Post für derartige etwa verloren gehende Briefsendungen keine Entschädigung gewährt. Auf den Rücktritt der Postanweisung lassen sich ebenfalls Mitteilungen (Konten) anfordern.

**Ostfeld, 31. August.** Eigenartiges Jagdspiel hatte bei der Eröffnung der Flehühnerjagd ein Anrod aus einem benachbarten Orte. Alle nötigen Vorbereitungen waren getroffen, die Patronen sein säuberlich zurecht gemacht und wohlgeputzt ging's in den frühen Morgen hinein. Der Jäger hatte auch das Glück, sehr viele Fühner aufzulockern, und machte lustig darauf los. Aber tonisch, während sonst bei unrem Freund jeder Schuß laß, schob er heute hies vorbei. Nachdem er schließlich etwa 50 Schäfte abgegeben, ohne etwas erbeutet zu haben, trat er unmutig den Heimweg an. Zu Hause angekommen, klarte sich jedoch das Rätsel auf. Er hatte nämlich beim Zurechtmachen der Patronen den Schrot in dieselben zu füllen, so daß sie wohl kullten, aber keinen Schaden anrichten konnten.

**Beim Wildern** wurde in Friedland bei Gesefeld der 40jährige Landwirt Hülfemann erschossen. Als er auf den Ruf des Försters nicht kam, gab der Beamte Feuer.

**Guben, 1. September.** Gestern, Mittag tödtete ein Blitzstrahl in Reuzelle, eine Frau und ein Kind, welche unter einem Baume in den kürzeren Wegen Saug getrick hatten. Alle ärztlichen Bemühungen, die Verunglückten in's Leben zurückzurufen, blieben erfolglos.

**Elsterwerda, 1. September.** Heute Nachmittag sog ein schweres Gemitter über unsere Stadt. Die Wassermassen gleichen einem Wolkenbruch; die Straßen standen hoch unter Wasser, da dasselbe nicht schnell genug ablaufen konnte.

**Halle.** Die Deligierte Betrugsaffäre, die bei der bürgerlichen amtlichen Stellung der Angeklagten in ganz Deutschland Aufsehen erregte, ist nun vor der hiesigen Strafkammer zum Abschluß gekommen. Die Angeklagten Bürgermeister Reiche, Magistratsassessor Simon und Bürgermeister Huth aus Prettin sind freigesprochen worden.

**Ein tapferer Junge** ist der 12jährige Gemeindevorsteher Otto Kulditz, Sohn eines Holzarbeiters in Spanbau. Er hat bis jetzt dreimal einen Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für den unerhörtsten Ansehen ist an zuständiger Stelle eine Anerkennung beantragt worden.

**Gros-Mühlungen, 31. August.** Das Jagdwetter am 23. Juli d. J. hat im Amte Mühlungen nach ungefährer Schätzung einen Schaden von über 100.000 M. angerichtet.

Leider ist davon nur ein Schafel verüffert, so daß mancher Besitzer empfindlich getroffen ist. Nicht gering ist auch der Schaden, den die Domäne Warty erlitten hat, doch ist er durch Versicherung gedeckt und sind ca. 60.000 M. vergütet. Zwei in Prettin Gegende gelegene Domänen haben für den erlittenen Schaden 60.000 bzw. 103.000 Mark erhalten.

**Lothitz, 29. August.** (Die Webersmühle.) Das war am Sonntag ein Leben und Treiben in unserem Orte, wie wir es hier nicht oft im Jahre sehen. Aus den nächstgelegenen Ortshaften und auch aus Weisenfels waren Schaaren von Ausflüglern hierher gelagert, um den von der Jugend angeforderten Volksspiele: „Die alte Webersmühle“ beizuwohnen. Neben dem Gasthofe „Zum weißen Hühner“ hatte man eine Art Mühle eingerichtet, und auf der Dorfstraße barnte Alles der Dinge, die da kommen sollten. Es mußte auch nicht lang

auf einem Wege, die nach Zurückkunft des Müllers der Kameraden Mühle anvertraut und dort von geschäftigen Knappen in Verwendung genommen wurden. Nach kurzer Zeit hatte die Mühle ihre Schuldigkeit getan; an Stelle der Weiblein entflüchteten dem Apparat schmutzige Mädchen, die von den Müllerburgen zum Tausch geführt wurden. Da kam noch ein Gespann herangejagt, dessen Führer es ebenfalls gelang, mit dem Müller einig zu werden, daß seine ebenfalls nicht mehr ansiehende Ehegatte durch die wunderbare Mühle auch ihre alte Schönheit wieder bekäme. Dies war denn in kurzer Zeit erreicht, und im Galopp ging es wieder von dannen. Daß bei dem Spiele manches Scherzwort unterließ und auch vielfach der Witz laut wurde: „Ach wenn's doch in Wahrheit so wäre!“ ist selbstverständlich.

**Fischhausen (Ohr), 28. August.** Seltsame Ehegatte. In einem hiesigen Kaufmann kam dieser Tage ein Dicker, der um abgelegte Sachen bat. Da er ein früherer Kaufmann zu sein vorgab, so wurde er von Kopf bis zu Fuß eingekleidet. Aber bei der Probe des Schillens des Bekleidens war der Bekleidete wieder leicht und 50 Pfund in Papier mit der Erklärung überreicht, daß er diesen Betrag im Nachhinein geschuldet habe. Der Kaufmann hatte den Betrag demüht und war der Meinung, er habe das Geld, als er den Stock an hatte, verloren. Der Bürsche erhielt 10 Pf. Belohnung und außerdem sofort Anstellung im Geschäft des Kaufmanns.

**Was es für Ammerstade giebt,** zeigt ein Fall in Delanitz. Eine dortige Wittwe, welche 6 böhmische Maurer in Logis hat, braucht täglich drei Napfe Kartoffeln nur für den Mittagstisch. In diesem Quantum verfertigte kürzlich die Hausfrau 96 Stück faulige Klose, von denen sie selbst nur 2 Stück für sich benötigte. Die noch vorhandenen 94 Stück oder vertilgen ihre, sicherlich nicht an Appetitlosigkeit leidenden Kollegen in kurzer Zeit. Als zweiten Gang verpeisten sie sogar noch ca. 2 Pfund des eigenen Brotes. Daß bei einer Berechnung von 30 Pf. für den Mittagstisch die selbstlose Wittin bei Weitem nicht auf ihre Kosten kommen kann, brauchen wir wohl gar nicht zu erwähnen. Sie hat deshalb auch ihren Gästen beim letzten Mittagmahle „Matthäi am letzten“ verfundet.

